Der Kanton Nidwalden im Porträt

Lizenz zum Bessermachen

Mit unspektakulären, aber kreativen Lösungsansätzen beweist Nidwalden Stärke

Die Nidwaldner zahlen viel in den Finanzausgleich. Statt zu klagen, haben sie die Initiative in Steuerfragen ergriffen. Doch der Takt, den die Wirtschaft vorgibt, wird immer schneller.

Erich Aschwanden, Stans

Blick auf Stansstad, Stans, das Stanserhorn und den Alpnachersee (von vorne Mitte im Uhrzeigersinn). CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

Jammern gehört nicht zu den Kernkompetenzen der Nidwaldner. Während bürgerliche Politiker in den Kantonen Zug und Schwyz den nationalen Finanzausgleich inzwischen beinahe wöchentlich zu Land, auf dem Wasser und in der Luft attackieren, entrichtet der Kanton Nidwalden als viertgrösster Pro-Kopf-Zahler seine Beiträge brav, praktisch ohne zu murren. Nur einmal haben Regierung und Parlament bisher aufgemuckt, nämlich als sie im Herbst 2013 eine Standesinitiative nach Bern schickten. In diesem Vorstoss haut man zwar in die gleiche Kerbe wie die anderen Geberkantone und verlangt eine Entlastung beim NFA. Bemerkenswert ist jedoch, dass die Nidwaldner ihr Begehren als Einzige mit einem innovativen Vorschlag garnieren. Sie verlangen nämlich, dass die Einnahmen aus der Lizenzbox-Besteuerung nicht mehr voll ans kantonale Ressourcenpotenzial angerechnet werden.

Respekt vor Romands

Sozusagen im Vorbeigehen macht der Kanton darauf aufmerksam, dass er seit dem 1. Januar 2011 ein schweizweit einzigartiges Steuermodell besitzt, das gegenwärtig im Zusammenhang mit der Unternehmenssteuerreform III in aller Munde ist. Ohne es an die grosse Glocke zu hängen, hat Nidwalden eine Pionierrolle übernommen und das Konzept der Lizenzbox eingeführt. Spektakuläre Massnahmen wie die Einführung einer «Flat Rate Tax» oder die Senkung der Unternehmensgewinnsteuern auf ein rekordtiefes Niveau braucht man nicht, um attraktiv zu bleiben. Nidwalden hat gewissermassen die Lizenz zum Bessermachen. Nicht nur in Steuerfragen betreibt es eine Politik der kleinen, aber erfolgreichen Schritte – national sorgt der kleine Kanton nur noch selten für Schlagzeilen, nachdem die Schaffung eines Atomendlagers im Wellenberg vom Tisch ist.

Wieder einmal in den Fokus der nationalen Öffentlichkeit rückte der Kanton im vergangenen März wegen der national brisanten Frage des Fremdsprachenunterrichts. Als Erste konnten sich nämlich die Nidwaldnerinnen und Nidwaldner an der Urne zur Abschaffung des Frühfranzösisch in der Primarschule äussern. Das Nein fiel überraschend deutlich aus. Der Respekt vor den Romands und den Italienischsprechenden war zu gross, um diese mit einem Alleingang vor den Kopf zu stossen. Es ist kein Zufall, dass Nidwalden ausgerechnet im Zusammenhang mit einem bildungspolitischen Thema aufgefallen ist. Seit mit Regierungsrat Res Schmid ein SVP-Mann in dieser Domäne das Sagen hat, heisst die Devise ganz nach dem nationalen Bestreben der Mutterpartei: Stopp der Reformitis und Konzentration der Schule auf ihre Kernaufgabe.

Gemeinde wichtiger als Partei

Vor 16 Jahren gegründet, hat die SVP Nidwalden einen rasanten Aufstieg hinter sich. Bei den Landratswahlen 2014 löste sie erstmals die vorher dominierende CVP als wählerstärkste Kraft ab. Sie stellt zwei von sieben Regierungsmitgliedern und mit Peter Keller seit 2011 auch den einzigen Nationalrat. Anders als in Luzern und vor allem in Schwyz gebärdet sich die Partei jedoch weniger als oppositionelle Kraft. Zwar ist auch in Nidwalden das Denken und Handeln in parteipolitischen Linien stärker geworden, doch im Landratssaal sitzen die Parlamentsmitglieder weiterhin nicht gruppiert nach Fraktionen, sondern nach Gemeinden. In dieser Beziehung hat das gängige Links-Rechts-Schema also noch nicht Einzug gehalten.

Im Zuge der Politik der ruhigen Hand kommen aus dem Rathaus zu Stans selten grosse Würfe. Bei zentralen Dossiers, wie etwa der neuen Nutzung des ehemaligen Militärflugplatzes Buochs, geht der Prozess nur mühsam und schleppend voran. Hier stehen die Kleinräumigkeit des Kantons und die Interessengegensätze der Beteiligten einer umfassenden Lösung entgegen. Auch die Übertragung des ehemaligen Kapuzinerklosters an eine Biotechfirma war kein Meisterstück. Das kann man besser machen.

Schubkraft von Pilatus

So war denn das bedeutendste Ereignis der jüngsten Vergangenheit kein politisches, sondern ein Meilenstein wirtschaftlicher Natur. Am 1. August 2014 fand das Roll-out des ersten Business-Jets der Pilatus-Flugzeugwerke statt. Seit vielen Jahren ist das Unternehmen der mit Abstand grösste Arbeitgeber des Kantons – und der Hauptsitz in Stans wird ständig weiter ausgebaut. Der PC-24 verleiht dem Unternehmen und Nidwalden bestimmt noch einmal neuen Schub.

Der nächste Big Bang steht im Jahr 2017 an. Zurzeit holen Investoren aus Katar auf dem Bürgenstock den traditionellen Hotelberg aus dem Dornröschenschlaf. Für fast eine halbe Milliarde Franken wird hier mit vielen lokalen Zulieferfirmen eine Tourismusanlage der Superlative errichtet, die neben internationalen Gästen auch Tagesgäste aus der näheren und weiteren Umgebung anziehen soll.

Der Flugzeugbauer und das «Bürgenstock Resort» sind die wichtigsten wirtschaftlichen Motoren im bis vor wenigen Jahrzehnten noch von der Landwirtschaft dominierten Kanton. Doch sie und andere florierende Firmen stellen die Politik vor die grössten Herausforderungen. Gefragt ist eine Wohnraum- und Siedlungspolitik, die sicherstellt, dass die Angestellten dieser Unternehmen genügend bezahlbaren Wohnraum finden und die landschaftlichen Reize des Kantons zwischen See und hohen Bergen nicht zugrunde gerichtet werden. Hier ist die Politik gefordert, für die anstehenden Probleme unkonventionelle Lösungsansätze zu finden.

Die CVP droht ihren Sitz in Bern nach 167 Jahren zu verlieren

Die SVP kann den nationalen Wahlen gelassen entgegenblicken

In der kleinen Nidwaldner Deputation haben sich die Machtverhältnisse vor vier Jahren verschoben. Um den einzigen Sitz im Ständerat wird daher erbittert gerungen.

ase. · «Weltwoche»-Journalist, auf vertrautem Fuss mit Christoph Blocher stehend und klar auf Parteilinie politisierend: Was die SVP mit der Kandidatur von Roger Köppel im Kanton Zürich in diesem Herbst anstrebt, hat sie in Nidwalden vor vier Jahren bereits erreicht. Seit 2011 stellt sie mit Peter Keller den einzigen Nationalrat des Kantons. Seine Chancen, wiedergewählt zu werden, stehen sehr gut. Ja, es könnte sogar sein, dass der frühere Redenschreiber Blochers in stiller Wahl bestätigt wird.

CVP und FDP konzentrieren sich nämlich ganz auf die Ständeratswahlen, wo es den nach acht Jahren zurücktretenden Paul Niederberger (cvp.) zu ersetzen gilt. Die Grünen wollen nur gegen den SVP-Mann antreten, wenn sie einen profilierten Kandidaten mit gutem Leistungsausweis aufstellen können. Dieser Entscheid soll in den nächsten Wochen fallen.

Politische Zäsur

Die Wahl Kellers bedeutete eine grosse politische Zäsur für Nidwalden, denn bis 1995 stellte die CVP als alles dominierende Kraft im Kanton praktisch alle nationalen Parlamentarier. Erst Mitte der neunziger Jahre gelang es der FDP, mit dem späteren Gewerbeverbandspräsidenten Edi Engelberger wenigstens das Nationalratsmandat zu holen. Nun wollen die Freisinnigen erstmals den einzigen Ständeratssitz erobern. Ihre Erfolgschancen sind gar nicht schlecht.

Mit Hans Wicki können sie einen erfahrenen und profilierten Regierungsrat ins Rennen schicken. Der 50-jährige Hergiswiler leitet seit fünf Jahren die Baudirektion, wo er unter anderem für die umstrittenen Dossiers Neunutzung des ehemaligen Militärflugplatzes Buochs und Doppelspurausbau der Zentralbahn in Hergiswil verantwortlich ist. Wicki ist bestens vernetzt, klar im Wirtschaftsflügel seiner Partei positioniert und präsidiert die einflussreiche Industrie- und Handelskammer der Zentralschweiz. Für ihn werden die nationalen Wahlen zu einem echten Popularitätstest.

NIDWALDEN

Einwohner:
41 888

Anzahl Nationalräte:
1 SVP

Ständeräte:
1 CVP

Rücktritte Nationalrat:
Kein Rücktritt

Rücktritte Ständerat:
Paul Niederberger (CVP)

QUELLE: BFS NZZ-INFOGRAFIK / tcf.

CVP mit Neueinsteigerin

Die CVP als andere grosse alte Partei kann personell nicht aus dem Vollen schöpfen. Die Zeiten, in denen sie auf ein ganzes Reservoir von verdienten Politikern zurückgreifen konnte, sind vorbei. Die CVP hat mit Parteipräsidentin Theres Rotzer daher eine relativ unerfahrene Politikerin nominiert, die erst vor zwei Jahren in die Parteipolitik eingestiegen ist und seit einem Jahr im kantonalen Parlament sitzt. Die Rechtsanwältin und frühere Richterin wird in den kommenden Monaten ihren Bekanntheitsgrad steigern müssen. Die Herausforderung, vor welcher Rotzer steht, ist wahrhaft historisch: Seit Gründung des Bundesstaates wird Nidwalden im Ständerat ununterbrochen von der CVP und ihren Vorgängerparteien vertreten. Für die Partei wäre der Verlust des Sitzes umso schmerzhafter.

STANDPAUKE

Tollhaus im Stillstandmodus

Thomas Bettermann · Die Nidwaldner Wirtschaftsförderung und das Steueramt bringen es auf denselben Punkt: Standort mit Perspektiven (Wirtschaftsförderung); Steuern mit Perspektiven (Steueramt). Als Perspektive wird gemeinhin das Abstandsverhältnis von Objekten im Raum zum Standort des Betrachters definiert. Damit ist die Perspektive stets an den Ort des Betrachters gebunden. Sie kann nur durch Verschiebung der Objekte und des Betrachters im Raum verändert werden.

Veränderung? Nidwalden? Ja und Nein. Ja, wenn man in Betracht zieht, dass sich der Kanton in den vergangenen Jahren bezüglich Bevölkerungsentwicklung und damit verbundener Bautätigkeit stark verändert hat. 1995 betrug die Wohnbevölkerung 35 983 Einwohner, 2014 waren es 42 082, verteilt auf 17 904 Haushalte. Gleich verhält es sich mit der Wirtschaftsleistung. 2008 lag diese bei 58 500 Franken pro Einwohner; 2012 waren es 64 640 Franken, was einer Zunahme von rund 10,5 Prozent entspricht. Und ein weiterer Anstieg zeichnet sich ab, weil die expandierenden Pilatus-Werke und das «Bürgenstock Resort» gute Arbeitsplätze versprechen. Das lockt Zuzüger an (nicht nur die Steuern). Attraktiv ist natürlich auch die zentrale Lage zwischen schönstem See und stolzesten Bergen. Dazu gilt es Sorge zu tragen.

Veränderungsbedarf ist jedoch bei (öffentlichen) Zukunftsprojekten auszumachen. Hätte das Flugplatzprojekt Buochs doch die Innovationskraft des «Bürgenstock Resorts» oder der Pilatus-Flugzeugwerke! Seit klar ist, dass der Flugplatz von der Armee freigegeben wird, gleicht es einem Tollhaus im Stillstandmodus. Es herrscht ein Hüst und Hott von Flugplatzfreunden (Pro-Komitee), Flugplatzgegnern («Schutzverband»), den Genossenkorporationen von Ennetbürgen, Buochs und Stans, der Nidwaldner Airpark AG – und dazwischen einem Regierungsrat, der es niemandem recht machen kann, obwohl er es will. Das Resultat sind heruntergekommene Gebäude, fehlende Hangars, ungenutzte Flächen. Wertvolles Potenzial liegt brach.

Liebe Genossen, Freunde, Gegner und Initianten: Schaut, dass wir diese Perle als Standortvorteil nutzen können. Schaut, dass ein sinnvolles Flugplatzreglement endlich Planungssicherheit schafft für dieses wertvolle Tor zu unserem Kanton. Nidwalden war bis 1860 nur über den Seeweg mit der Aussenwelt verbunden. Dann kamen Unternehmen, dann Gäste, dann innovative Köpfe – und der Tourismus entwickelte sich zu einem Standbein. Apropos Tourismus: Zurzeit ist die dritte Variante einer Vernehmlassung zum Tourismusförderungsgesetz im Umlauf. Involviert sind Parteien, Gemeinden, Korporationen, Tourismusorganisationen, Hotels, Restaurants, Bars, Ferienwohnungen, Bergbahnen, öV, Taxiunternehmen – insgesamt 175 Adressaten. Aber das ist wieder eine andere Geschichte.

In der Rubrik «Standpauke» schreiben Gastautoren über ihren Kanton. **Thomas Bettermann** ist Unternehmer.

KANTONSPORTRÄTS

Im Wahljahr porträtiert die NZZ alle Schweizer Kantone. Online werden die Texte nach und nach mit Videos aus den Regionen ergänzt.

www.nzz.ch/wahlen2015